

## Ein bissiger Beobachter

René Sydow präsentiert satirischen Rundumschlag auf der klag-Bühne

Die Verdummung der Bevölkerung, das Ende des eigenständigen Denkens und die Erstarkung von kleinen Kaisern und Alleinherrschern: Der Kabarettist René Sydow holt in seinem neuen Programm weit aus. Mit einem Feuerwerk an Andeutungen, bissigem Zynismus und schwarzem Humor überschüttet er sein Publikum in der klag-Bühne und verblüfft mit seinen Gedankengängen. In nur 15 Minuten nimmt der Kabarettist die ganze Misere der Welt auseinander, legt den Finger tief in die Wunde und liefert quer gedachte, erfrischende Lösungsansätze.

Es ist ein linguistischer Höllenritt, ein Wortgefecht der Extraklasse. Das Publikum kommt kaum zum Verschnaufen, so schnell folgen die kritischen Bemerkun-

„Wann haben wir aufgehört zu denken?“

gen, klugen Lösungen und zynischen Pointen aufeinander. Humor und Poesie verbinden, das hatte er eigentlich vorgehabt, so Sydow entschuldigend. Doch dann habe er den Fernseher vor der Show angeschaltet. Dann musste er sich wieder aufregen und das musste einfach raus.

„Wann haben wir Menschen eigentlich aufgehört zu denken?“, wundert sich Sydow. Das müsse so um 2012 gewesen sein, da war ja der Weltuntergang, den die Mayas vorausgesagt hatten und für den sich Pro 7 die exklusiven Übertragungsrechte gesichert habe. Und warum habe das wieder nicht geklappt? Die Schweizer seien schuld, so Sydows These. Sie hätten wieder „nein“ gesagt, sich quer gestellt und einfach nicht mitgemacht. Dass mit dem Nicht-Denken müsse sich ändern. Denken ist wichtig, vielmehr: Denken ist eine Form des zivilen Ungehorsams. „Lasst uns tanzen,



*DENKEN als Form zivilen Ungehorsams fordert Kabarettist René Sydow in seiner aktuellen Show „Warnung vor dem Munde“.*  
Foto: beo

vor allem aus der Reihe“, ruft der Kabarettist seinem Publikum zu. Es gebe nur ein Problem: Was tun, wenn die Gedanken frei sind, aber die Köpfe leer? Das zeige sich ja in Casting-Shows. Täglich führe einem das Fernsehen vor, dass viele nur noch zwischen Not und Durft lebten. Und das nicht nur finanziell. Die Welt werde immer bekloppter, so Sydows Fazit. Das Smartphone sei längst zum Körperteil geworden, ohne das Ju-

gendliche gar nicht mehr wüssten, in welcher Stadt sie lebten. Trotz allem gebe es aber kein Navi für die Lebenswege. René Sydow liefert dazu kurzerhand einen Poetry-Slam zum Navi im Kopf. Aber die Situation sei kein Problem, die Geschichte sei schließlich voll von Idioten. „Die Blöden haben uns weitergebracht“, so Sydow, „denn sie sind harmlos“. Früher habe es bescheuerte Herrscher gegeben. Heute herrschten

Bescheuerte. Der Unterschied sei, dass heute die Etikette fehle. Viele Politiker seien unhöfliche Gesellen. Nur wenn man ihnen einen Job nach der Regierungszeit anbiete, dann schüttelten sie Hände.

Von der Politik zur Religion: Sydow beschleicht ein schrecklicher Gedanke. Glauben heiße zwar Nicht-Wissen, aber was, wenn die Gläubigen doch Recht hätten? Er könne ja nicht nachvollziehen, warum man 15-jährigen erzähle, im Zeichen des Glaubens sollten sie sich einen Sprengstoffgürtel anlegen und sich dann in die Luft sprengen, um dann zwischen den Wolken unzähligen Jungfrauen zu begegnen. Was nütze einem das, wenn man in Stücken ankomme? Und trotzdem gefalle ihm die Sprache und das ganze „Buhei“ in der Kirche. Leider habe er Hausverbot, da er immer die Sätze des Pfarrers beendet habe. Sydow ist für Religionsfreiheit. Und zwar am besten ganz ohne Religion. Und wenn schon Religion, dann bitte mit Humor. Doch irgendwie gebe es keine Religion mit Humor. Das eine schließe das andere aus.

Aufregen kann sich der Kabarettist auch über Mut-Mach-Sprüche. Er versteht sich als Wortathlet, Zeilensprung und Maulwurf. Diese Sprüche schmerzten einen Mundarbeiter, bei dem es nur auf die Worte ankomme. Ja, Satire sei ungerecht, so Sydow. Sie sei der Zorn der Aufklärung, Kränkung, an der man lerne, über sich selbst zu lachen. Wo das Lachen im Ernst erstickt, da ist Diktatur. Und gegen Gewalt, Ressentiments und Dummheit helfe nur eines – weiterlachen. Sydow bricht eine Lanze für den Humor, streitet heftig dafür und treibt ihn gerne ins Absurde. Das Publikum auf der klag-Bühne hängt ihm dabei an den Lippen und zollt ihm am Ende begeisterten Applaus für sein rasantes Programm „Warnung vor dem Munde!“  
Beatrix Ottmüller